

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 20 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark 50 Pf. Monat. Eingetrag. in der Post-Vertheilungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6602.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Mittwoch, den 31. August 1892.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. September eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere Expedition, Beuthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus,
wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

1,10 Mark für den Monat September

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6632.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des Romans

„Die Waffen nieder!“

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner, auf Verlangen gratis nachgeliefert, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion und Expedition des
„Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Am Codestage Lassalle's.

Am 12. April waren 30 Jahre verflossen, seit jener denkwürdigen Rede: Ueber den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes, bekannt unter dem Titel „Arbeiterprogramm“, mit welcher Ferdinand Lassalle die moderne deutsche Arbeiterbewegung einleitete, und heute vor 28 Jahren, also 2 Jahre später, war Lassalle bereits aus dem Leben geschieden. Man muß sich die Zeit des Auftretens Lassalle's in Erinnerung bringen, um das gewaltige Wirken dieses Mannes würdigen zu können. Die Arbeiter Deutschlands waren in ihrer großen Masse politisch stumpf und theilnahmslos, und wo sich bei ihnen politisches Leben und Bildungsdrang zu regen begann, standen sie unter dem Banne des bürgerlichen Liberalismus. Die Liberalen, und unter ihnen voran die Fortschrittspartei, befanden sich damals im Konflikt mit der

preussischen Regierung, die gegen den Willen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Militärorganisation durchsetzen wollte und, auf ihre Macht pochend, sich wenig um die Frage des verfassungsmäßigen Rechts kümmerte. In jener Zeit entfaltete der Liberalismus im ganzen Lande die feurigste Beredsamkeit gegen die Regierung und für die Rechte des Volkes, als dessen Vorkämpfer er sich hinstellte; er erschien dem Volke, das die Phrase nicht nach ihrem Gehalt zu prüfen vermochte, als der Inbegriff aller Mannestugend und allen Freiheitsstrebens. Alle Leiden des Volkes waren Schuld der Regierung und würden schwinden, wenn nur die Fortschrittspartei an die Regierung käme, das war das A und O, womit man jede Klage des Arbeiters beschwichtigte. Aus den Segnungen der freien Konkurrenz würde der allgemeine Wohlstand emporkriechen und damit auch der Antheil des Arbeiters an demselben sich mehren. Sparsamkeit und Thätigkeit würden auch dem Aermsten den Weg zum Kapitalisten bahnen, in den Genossenschaften von Schulze-Dehlich, den Konsum-, Spar- und Kreditvereinen könne auch der Kleinbürger sich die Vortheile des Großkapitals zu eigen machen. An der Noth des Arbeiters trage nur die konservative Regierung und die Unbildung des Arbeiters Schuld. In allen größeren Städten gründeten die Fortschrittler Handwerkervereine — der Name Arbeiter war verpönt —, um ihrer Heeresfolge „Bildung“, d. h. einen Rischmasch oberflächlichen Wissens auf allen Gebieten beizubringen. Die Arbeiter sollten ihre ganze Rettung von den liberalen „Gebildeten“, als ihren eigentlichen Vertretern erwarten; das Volk wäre noch nicht „reif“, seine Geschicke in die eigene Hand zu nehmen. In ferner Zukunft, nach dem Siege des Liberalismus, werde auch dem Arbeiter die Bildung zu Theil werden, welche ihm befähige, Theil zu nehmen an der Leitung und an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Dann, aber auch erst dann, werde man an ein allgemeines gleiches Wahlrecht denken können; bis dahin aber sei das Dreiklassenwahl-System gerade für die Arbeiter die beste Bürgschaft des Fortschritts, da es ihre Geschicke in die Hände der wohlwollenden und liberalen Bourgeoisie lege. In der Arbeiterschaft fehlte jedes Gefühl der Solidarität; der Buchdrucker, der Maschinenbauer fühlte sich dem anderen Arbeiter gegenüber hoch erhaben, der Schlosser und Maurer hätte es als Beleidigung angesehen, auch nur Arbeiter genannt zu werden, er war Handwerker und sah auf den gewöhnlichen Arbeitermann von oben herab. Selbst die Empfindung für die eigene Noth war abgestumpft. Lassalle konnte mit vollem Rechte den Arbeitern zurufen:

Ihr deutschen Arbeiter seid merkwürdige Leute! Vor französischen und englischen Arbeitern, da möchte man plädieren, wie man ihrer traurigen Lage abhelfen könne, Euch aber muß man vorher erst noch beweisen, daß Ihr in einer traurigen Lage seid. So lange Ihr nur ein Stück schlechte Wurst habt und ein Glas Bier, werft Ihr das gar nicht und wißt gar nicht, daß Euch etwas fehlt! Das kommt aber von Eurer verdamnten Bedürfnislosigkeit!

In den fortschrittlichen Bildungsvereinen berauschte man die Arbeiter förmlich mit dem Lobe des ungeheuren Fortschritts des Wohlstandes der Bevölkerung und fand eine Befriedigung, die Lage des Arbeiters von heute mit der vor Jahrhunderten zu vergleichen. Dieses Blendwerk das man dem Arbeiter vorhielt, zertrüßte Lassalle, indem er ausführte:

Was entbehrt der Botschabe dabei, wenn er keine Seife kaufen, was entbehrt der menschenfressende Wilde dabei, wenn er keinen anständigen Rock tragen, was entbehrt der Arbeiter vor der Entdeckung Amerikas dabei, wenn er keinen Tabak rauchen, was entbehrt der Arbeiter vor Erfindung der Buchdruckerkunst dabei, wenn er ein nützliches Buch sich nicht anschaffen konnte?

„Alles menschliche Leiden und Entbehren hängt also nur von dem Verhältnis der Befriedigungsmittel zu den in derselben Zeit bereits vorhandenen Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten ab. Alles menschliche Leiden und Entbehren und alle menschlichen Befriedigungen, also jede menschliche Lage bemisst sich somit nur durch den Vergleich mit der Lage, in welcher sich andere Menschen derselben Zeit in Bezug auf die gewohnheitsmäßigen Lebensbedürfnisse derselben befinden. Jede Lage einer Klasse bemisst sich somit immer nur durch ihr Verhältnis zu der Lage der anderen Klassen in derselben Zeit.“

Das ist heute eine Binsenwahrheit, die aber die fortschrittlichen Volksbildner damals und noch lange nachher mit Vorliebe zu verhehlen suchten.

Mehr noch als durch die Stumpfheit und Theilnahmslosigkeit war die Entwicklung der Arbeiter in Frage gestellt durch die geistige Verblödung, mit welcher sie die landläufige liberale Philisterbildung bedrohte. Unter diesem Gesichtspunkte war die Eingangs erwähnte Rede Lassalle's eine erlösende That, ein Nacht und Nebel verschendender Lichtstrahl. Er entwickelte historisch die ökonomischen Grundlagen als die ausschlaggebenden Faktoren der Gesellschaft und die hieraus sich ergebenden Umnäherungen der Machtverhältnisse. Nicht neu ist der Inhalt seiner Rede, des „Arbeiterprogramms“, sie ist eine Umschreibung des Inhalts des „kommunistischen Manifests“ von 1847. Aber die zündende Gluth, die gewaltige Leidenschaft, mit welcher Lassalle die Arbeiter durchflammete, ihnen den unverwundlichen Glauben an sich selbst und den Willen, ihn zur Geltung zu bringen, einflößte, das ist seine gewaltige That. In dieser Rede proklamirt er das Prinzip des Arbeiterstandes als das herrschende Prinzip der Gesellschaft; seine Idee ist zur leitenden Idee der ganzen Gesellschaft zu machen. Er zeigt, wie der Arbeiter beauftragt ist, die Bourgeoisie abzulösen, und wie mit der Erhebung seiner Idee zur leitenden Idee der ganzen Gesellschaft die Klassenherrschaft überhaupt fallen muß. Wie fehlerhaft und irrig Lassalle's Schlussfolgerungen und angerathene Mittel auch oft sein mögen, fällt nicht in die Waage gegenüber jenem Verdienst. Fest fundamentierte Lassalle das Klassenbewußtsein der Arbeiter;

— so etwas erzählt sich nicht. Männer, die kriegerischen Geistes sind, werden mitten im Pulverdampf und Kugelregen von so einem Zaumel erfasst, daß sie eigentlich nicht wissen, was um sie vorgeht. Dohly war ein solcher Mann. Seine Augen sprühten, er zielte mit fester Hand; war in vollem Kriegsausschlag, das konnte ich — nüchtern — sehen. Da kam ein Hohlgeschloß geflogen und fiel auf ein paar Schritte Entfernung vor uns nieder. Als das Ungethüm platzte, stürzten zehn Mann zusammen — darunter Dohly. Es erhob sich ein Jammergeschrei unter den Unglücklichen — aber Dohly schrie nicht: er war todt. Ich und noch ein paar Kameraden blickten uns zu den Gestroffenen herab, um ihnen, wenn möglich, Hilfe zu bringen. — Es war aber nicht möglich. Sie rangen alle mit dem Tode, auf das greulichste zertrissen und zerfleischt, die Beute schrecklichster Schmerzen. Nur Dohly, zu dem ich mich zuerst auf den Boden gekniet, athmete nicht mehr; sein Herz stand still und aus der aufgerissenen Seite quoll das Blut in solchen Strömen, daß — wenn sein Zustand auch nur Ohnmacht und nicht der Tod gewesen wäre — es nicht zu befürchten stand, daß er wieder zu sich komme —

„Zu befürchten?“ unterbrach ich weinend.
„Ja — denn wir mußten sie hilflos da liegen lassen: vor uns erklang wieder das mordgebietende „Hurrah!“ und hinter uns stürmten berittene Schaaren heran, welche über diese Sterbenden hinwegsehen würden — glücklich der Bewußtlose! Sein Gesicht hatte einen ganz ruhigen, schmerzlosen Ausdruck — und als wir, nachdem der Kampf vorüber war, unsere Todten und Verwundeten aufsaßen, fand ich ihn auf derselben Stelle, in gleicher Lage und mit dem gleichen friedlichen Ausdruck. Das habe ich Ihnen sagen wollen,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

(10)

Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.

Mein erster Gedanke beim Erwachen war wieder — Tilling. Ja richtig: er hatte sich für diesen Tag behufs wichtiger Mittheilungen bei mir angefangen. So gespannt, wie auf diesen Besuch, hatte ich mich schon lange nicht gefühlt.

Um die bestimmte Stunde gab ich Befehl, daß mit Ausnahme des Erwarteten Niemand vorgelassen werde. Meine Schwestern waren nicht zu Hause. Tante Marie, die unermüdbliche garde-damo, hatte sie auf den Eislaufplatz begleitet.

Ich setzte mich in meinen kleinen Salon — mit einer hübschen Hanstoilette von violetter Sammt angethan (violett steht Blondinen bekanntlich vortheilhaft), nahm ein Buch zur Hand und wartete. Lang' habe ich nicht warten müssen: zehn Minuten nach Zwei trat Freiherr v. Tilling bei mir ein.

„Wie Sie sehen, Gräfin, habe ich von Ihrer Erlaubniß pünktlich Gebrauch gemacht“, sagte er, mir die Hand küßend.

„Glücklicherweise“, antwortete ich lächelnd, indem ich ihm einen Platz anwies; „ich hätte sonst vor Ungebuld vergehen müssen, denn Sie haben mich wahrhaftig in große Spannung versetzt.“

„Dann will ich gleich, ohne lange Einleitung, sagen, was ich zu sagen habe. Daß ich es nicht schon gestern gethan, geschah, um Ihre fröhliche Stimmung nicht zu trüben.“

„Sie erschrecken mich —“

„Mit einem Wort: ich habe die Schlacht von Magenta mitgemacht.“

„Und Sie haben Arno sterben sehen!“ schrie ich auf.

„So ist es. Ich bin in der Lage, Ihnen über seine letzten Augenblicke Bescheid zu geben.“

„Sprechen Sie“, sagte ich beherdt.

„Zittern Sie nicht, Gräfin. Wenn diese letzten Augenblicke so schrecklich gewesen wären, wie bei so manchen anderen Kameraden, so würde ich Ihnen sicher nicht davon gesprochen haben: es giebt nichts Traurigeres, als von einem theueren Todten zu erfahren, daß er qualvoll gestorben — das ist aber hier nicht der Fall.“

„Sie nehmen mir einen Stein vom Herzen. Erzählen Sie.“

„Ich werde Ihnen nicht die leere Phrase wiederholen, mit welcher man Soldatenhinterbliebene zu trösten pflegt: „Er starb als Held“, denn ich weiß nicht recht, was man damit sagen will; — den wirklichen Trost kann ich Ihnen aber bieten: er starb, ohne an den Tod zu denken. Er war von allem Anfang überzeugt, daß ihm nichts geschehen werde. Wir waren viel zusammen, und er erzählte mir oft von seinem Familienglück, zeigte mir das Bild seines schönen jungen Weibchens und das seines Kindes; er lud mich ein, wenn nur einmal die Kampagne aus sei, ihn in seiner Häuslichkeit zu besuchen. In dem Gemehel von Magenta befand ich mich zufällig an seiner Seite. Ich erspare Ihnen die Schilderung der vorhergehenden Szenen

Arbeitervereine... Der Verband der Sattler und Tapezierer... Der Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde...

Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde und Umgegend... Der Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde...

Gr. Gähler betroffen... Eisenbahn-Unfall... Straßfund, 30. August... Halle a. S., 30. August... Bremen, 30. August... Bern, 30. August... Haag, 30. August... Der hiesige Gemeinderath...

Depeschen

Strassfund, 30. August. Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Seit 30. August 1892 ist infolge Cholera der Personen- und Güter-Verkehr auf der Strecke Strassfund-Malmö-Kopenhagen bis auf Weiteres unterbrochen... Halle a. S., 30. August. Die unter Choleraverdächtigen Erscheinungen in die Isolirabarde der königlichen Universitätsklinik eingelieferten zwei Kranken sind beide auf dem Wege der Genesung... Bremen, 30. August. Die Medizinalkommission macht bekannt, daß von den unter choleraverdächtigen Symptomen Erkrankten mehrere als genesen entlassen seien... Bern, 30. August. Die interparlamentarische Friedenskonferenz nahm einstimmig folgenden Antrag des deutschen Reichstags-Abgeordneten Raumbach an: Die Konferenz ersucht die Mitglieder, in den Parlamenten, denen sie angehören, zu beantragen, ihre Regierungen einzuladen, durch eine internationale Konferenz das völkerrechtliche Prinzip der Unverletzlichkeit des Privateigentums auf dem Meere in Kriegzeiten anzuerkennen... Haag, 30. August. Nach amtlicher Bekanntgabe wurde gestern Abend ein Fall asiatischer Cholera konstatiert bei einem von Wilna mit Frau und zwei Kindern über Hamburg hier eingetroffenen russischen Juden... Der hiesige Gemeinderath bewilligte einen Kredit von 36 000 fl. zur Ergreifung von Maßnahmen gegen die Cholera.

Wir erhalten folgendes Schreiben: Der in der Dienstag-Nummer enthaltene Bericht über die öffentliche Versammlung in Groß-Lichterfelde enthält unter anderen Unrichtigkeiten eine falsche Wiedergabe meiner Schlusssätze... Ich habe nicht gesagt, wie es in dem Bericht heißt, daß die Ueberführung der Produktionsmittel aus dem Privatbesitz in die Hände der Gesamtheit nur durch die gewerkschaftlichen Kämpfe möglich sei...

Arbeitervereine... Arbeiter-Bildungsverein... Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde... Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde...

Kandemanshaft der Schleswig-Holsteiner in Berlin... Arbeiter-Bildungsverein... Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde...

Arbeitervereine... Arbeiter-Bildungsverein... Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde... Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde...

Arbeitervereine... Arbeiter-Bildungsverein... Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde... Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsfelde...

Berlin S.-O. A. Schulz, Berlin S.-O. Nr. 5. Reichenberger-Straße Nr. 5. Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik.

Dr. Zadek. Dr. Hoesch, homöopath. Arzt. Stempelfabrik von R. Hecht.

Philipp's Festsäle (früher Stolz) Rosenhallerstr. 38. Fernspr. N. 3 Nr. 130 emp. feine Säle allen Festlichkeiten.

C. Königsfeld, Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft. Spezialität: Ringe, größte Auswahl. Reparaturen gut und billig.

66. Resterhandlung. 66. Billig Reste zu Knaben-Anzügen von 1 M. Große Anzüge von 7 M. an bis zum feinsten Kammgarn, auch pass. zu Einsegnungs-Anzügen.

Rheinländischer Tunnel. Genannt: „Die fidele Hagelkiste“. Berlin N., Elsassersstrasse No. 73, neben dem Königl. Leibamt.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Kirschbaum; Küchenmöbel in großer Auswahl empfiehlt 1729L Berlin S.O., Franz Tutzauer, Köpnickestr. 25.

Pianinos, neu, brillanter Ton und Bauart, billigst zu Miethe und Kauf Alexanderstr. 21 I, an der Jannowbrücke. 4171b

Berliner Brot-Fabrik Köpenickerstr. 9b, Hof part. ist das allergrößte Brot zu haben. Das 40 Pf.-Brot wiegt circa 4 Pfd. 50 Pf.-Brot " " 5 Pfd. 70 Pf.-Brot " " 7 Pfd.